



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||  
Poetische Werke**

**Hagedorn, Friedrich von**

**Wien, 1765**

Die Einbildung und das Glück. Nach der allegorischen Fabel der Madem.  
Bernard, in Mervesins Abrégé de la Poësie françoise, p. 264.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)



Ist der Mottarch voll Huld, der Mensch der Missethäter,  
 Ein Faden jedes Jahr, das Er zur Buße gönnt;  
 Die Klust der ewge Pful, der jedem Frevler  
 brennt,  
 Der wider eignes Heil mit frecher Unart strei-  
 tet,  
 Und den nicht Huld noch Ernst den Weg des Les-  
 bens leitet.

## Die Einbildung und das Glück.

Die Einbildung ist in das Glück verliebt,  
 Das sie so oft gesucht, das ihr so oft entgangen:  
 Des Glückes Sprödigkeit, die ihren Fürwitz übt,  
 Reizt ihre Hoffnung stets, und täuscht stets ihr  
 Verlangen.

Als sie noch jung und unerfahren war,  
 Gieng sie ihm seufzend nach bis in das Reich der  
 Liebe.

Doch hier entfernten es bald schlüpfrige Gefahr,  
 Bald leichter Wankelmuth, bald eifersüchtge  
 Triebe.

Die Arme wächst, die Leidenschaft nimmt zu:  
 Sie wagt sich an den Hof, zu den geschmückten  
 Höhen,

Wo Pracht und Ehrgeiz rauscht. Dort fehlen  
 Tren und Ruh,

Und



Und Titel lassen sich an statt des Glückes, sehen.

Sie eilt darauf ins Land der Ueppigkeit,  
Dort mit dem Glücke sich durch Reichthum zu  
verbinden;  
Dort war auch Ueberfluß, Gepränge, Schwel-  
gen, Neid,  
Der bürgerliche Stolz, doch nicht das Glück, zu  
finden.

Sie rennt zurück, und kömmt auf eine Bahn,  
Die ihren müden Fuß in niedre Gründe führet.  
Die stille Gegend ist der Schönen unterthan,  
Die sich mit keinem Schmuck, als Zucht und Des-  
muth, zieret.

Die Gottesfurcht hat dort ihr Heiligthum,  
Der Weisheit holdes Kind, die Lust der Ewig-  
keiten.  
Der milde Himmel kennt und schüzet ihren  
Ruhm,  
Und Wahrheit, Lieb und Recht weicht nie von  
ihren Seiten.

Die Einbildung fragt nach dem Glück allhier;  
Die fromme Schöne spricht: Ich will dir Rath  
ertheilen.

Erwart es; such es nicht; geselle dich zu mir:  
So



So wird die schon das Glück von selbst entgegen  
eilen.

Ihr wird gefolgt; nichts konnte besser seyn.  
Bald sieht man einen Glanz das Heiligthum ver-  
klären.

Es stellet sich das Glück mit offnen Armen ein,  
Umfährt die Hoffende, und sättigt ihr Begehren.

### Das Gelübde.

Nichts pflegt der Nachbegier an Thorheit gleich  
zu seyn.

Ein Mann, der unverhofft sein feistes Kalb ver-  
mißte,

Schwur, wenn er seinen Dieb nur zu entdecken  
wüßte,

So wollt' er einen Bock dem Pan zum Opfer weihn.

Sein Wunsch ward ihm gewährt. Es kam  
ein Pantherthier,

Das gafft' und bleckt ihn an, und droht' ihn zu  
verschlingen.

Da seufzt' er: Ich will gern mein Opfer zehnfach  
bringen;

Nur treib, o starker Pan! den nahen Feind von  
hier.

Betrogne Sterblichen, wer kennt sein wahres  
Wohl,

So